ARBEITSGEMEINSCHAFT———
———WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

Jahresbericht 2014

Foto: *R. Kistowski*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler,

auf unserer letztjährigen Jahresversammlung habe ich nach nun 25 Jahren als Leiter und Sprecher unserer AGW-NRW mein Ausscheiden aus dieser Funktion bekannt gegeben. Deutlich jüngere Personen werden diese Funktionen in der AGW-NRW übernehmen. Ich habe keinen Hehl daraus gemacht, weiter für den Schutz des Wanderfalken und für verschiedene Aufgaben innerhalb der AGW zur Verfügung zu stehen und auch – solange es meine Kräfte zulassen – wie bisher an der Beringung des Falkennachwuchses zukünftig mitzuwirken. So wundern Sie sich bitte als Leser nicht, dass ich nochmals und wohl letztmalig die Schriftleitung auch für diesen Jahresbericht 2014 übernommen habe. Nicht, weil ich es unbedingt wollte oder – wie man es bei alten Fahrensleuten oft feststellen kann – nicht „loslassen“ kann, sondern weil neue Dinge erst reifen müssen. Es wäre meinen Kollegen gegenüber auch unfair gewesen, sie ins kalte Wasser springen zu lassen nach dem Motto „Ihr werdet es schon schaffen“. Das Letztere steht außer Frage, denn sie werden es schaffen, ja im Gegenteil: sie werden es besser und noch interessanter als bisher machen. Und bei diesem Vorhaben bitte ich Sie alle um Unterstützung und positive, wo nötig auch kritische Mitarbeit.

Unsere Jahresversammlung zur Feier unseres 25-jährigen Bestehens war ein Meilenstein. Wir haben in dieser Zeit ab dem Jahre 1989 und bis heute als AGW-NRW im NABU Landesverband NW den Wanderfalkenbestand von Null auf über 200 Revierpaare entwickeln können. Das Ende der Fahnenstange ist noch nicht erreicht. Aber neue und sehr schwierige Probleme fordern uns in Zukunft weitaus stärker als bisher. Das dramatische Artensterben der Vogelwelt in der Feldflur durch eine hoch-industrialisierte Landwirtschaft, der massive Ausbau der Nutzung der Windenergie selbst in Waldgebieten oder der nach wie vor steigende Flächenverbrauch u.a.m. stellen uns als Arten- und Naturschützer vor neue und z.T. sehr problematische Aufgaben. Diese Entwicklung zu stoppen oder in verträglichere Bahnen zu lenken, das wird uns alle zukünftig sehr beanspruchen. Ich wünsche Ihnen allen Mut, Energie und Tatkraft, die Zukunft der Natur in unserem Bundesland mitzugestalten und nicht zu resignieren.

Dr. Peter Wegner

Inhalt **Seite**

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2014 3
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Wanderfalke mit Carbofuran vergiftet 14
Alfred Raab

„XY gelöst“ oder als der Wanderfalke dem Osterhasen die Arbeit stahl! 15
Bernd Bäumer

Individuelles Erkennen von Wanderfalken – keine leichte Aufgabe! 18
Peter Wegner

Ansiedlungsentfernungen von Wanderfalken aus NRW bezogen auf den Geburtsplatz 19
Peter Wegner, Thorsten Thomas & Michael Kladny

Die Ruhrorterin – nur noch ein Nachruf? 20
Michael Kladny

Impressum

Schriftleitung: *Dr. Peter Wegner*
Satz: *Dr. Goetz Rheinwald*
Druck: JF• CARTHAUS, Bonn

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2014

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)
B. Bäumer, K. Fleer, M. Kladny, S. Krüßmann, M. Lindner, N. Lohrmann, A. Raab, T. Thomas & P. Wegner

Der Winter 2013 / 2014 war in Nordrhein-Westfalen besonders in den Tieflagen extrem schneearm und Eistage waren selten. Einem sonnigen und recht milden Frühjahr 2014, das für unsere Wanderfalken gute Bedingungen hinsichtlich Ausbreitung und Bruterfolg lieferte, folgte ein sehr durchwachsener Sommer mit durchschnittlich 16,8° in NRW. Damit war NRW das zweitkälteste Bundesland nach Bayern (16,7°) und trotz einer über dem Soll liegenden Sonnenscheindauer landete unser Land in dieser Hinsicht nur auf dem letzten Platz in Deutschland. Bei den Niederschlägen gehörte es zu den Bundesländern mit dem meisten Regen. Am 28. Juli fiel in Münster die unfassbare Menge von 292 Litern/qm. Unwetter mit Orkanböen forderten am 9. Juni in Düsseldorf drei Menschenleben und richteten erhebliche Schäden an. Die Wetterkapriolen konnten nach dem Ausfliegen der Jungfalken mit dem Schwerpunkt in der ersten Junidekade dem Falken-Nachwuchs aber kaum noch etwas anhaben, zumal sich dann doch noch 2014 als das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen auszeichnete.

Der Wanderfalke breitete sich auch in diesem Jahr weiter aus und wuchs von 195 (2013) auf jetzt 211 Paare, wobei trotz leicht gestiegener Jungenzahl (344 ausgeflogene Junge) die Erfolgsparameter ausgeflogene Junge/Revierpaar und ausgeflogene Junge/erfolgreichem Paar geringfügig abfielen, siehe Tabelle am Schluss dieses Berichtes. Jedenfalls werden diese beiden Messlatten immer noch „locker“ übersprungen, wodurch erst eine weitere Ausbreitung ermöglicht wird. Die Ansiedlung relativ vieler neuer Paare (plus 16 Paare bzw. 8 %) brachte allerdings nicht einen vergleichbaren Schub bei den Ausflugszahlen, was auch nicht unbedingt verwundert, denn viele neue und sehr junge Paare waren erstmalige Brüter. Von diesen 344 ausgeflogenen Jungen konnten 232 als Nestlinge beringt werden. Im Auge behalten müssen wir jedoch, dass in den drei Jahren 2012-2014 bei einem um 18 % gestiegenen Paarbestand (von 179 auf 211 Paare) kein adäquater Zuwachs bei den ausgeflogenen Jungen mehr zu verzeichnen war, sondern eine gewisse Stagnation eintrat (332 auf 344 Junge; plus 4 %).

Teilnehmer an der 25-Jahrfeier der AGW-NRW am 21.März 2014 in Recklinghausen Foto: *P. Malzbender*

Drei beringte Jungfalken (1,2) im Alter von 27-29 Tagen vom Brutplatz SU 2

Foto: *P. Wegner*

Erstmalig gab es im abgelaufenen Jahr 2014 jeweils eine Baumbrut des Wanderfalken in Baden-Württemberg (*M. Preusch* et al., Vogelwarte 52(3): 175-178) und in Hessen (*S. Stübing* et al, i. Druck). Die neu entstandene Baumbrüterpopulation in Mecklenburg und Brandenburg entwickelt sich sehr erfreulich und dehnte sich jetzt weiter nach Sachsen-Anhalt aus. In diesem Jahr waren 41 Reviere beflogen und 33 Brutpaare erfolgreich mit 96 ausgeflogenen Jungen (Arbeitskreis Wanderfalkenschutz AWS e.V., Rundschreiben Dr. *Kleinstäuber*, Dezember 2014).

Noch ein Blick zurück auf die Feier des 25-jährigen Bestehens der AGW-NRW am 23. März 2014 in Recklinghausen. Etwa 140 Teilnehmer hatten sich eingefunden, darunter viel Prominenz (Parl. Staatssekretär *H. Becker*, unser NABU LV-Vorsitzender *J. Tumbrinck*, Prof. Dr. *F. Bairlein*, Prof. *P. Fürst*, Dres. *T. Mebs*, *B. Conrad*, *J. Weiss*, sowie *P. Herkenrath*, *H. Kowalski* u.v.a.). Es war eine insgesamt sehr beeindruckende Jahresversammlung mit hoher Resonanz. Das von uns publizierte umfangreiche Jahrbuch ist in verschiedenen ornithologischen Journalen sehr positiv besprochen worden.

Nordrhein-Westfalen hat sich unterdessen in ganz Europa als Kerngebiet und Dichtezentrum an Bauwerken brütender Wanderfalken etabliert und weiterentwickelt. Die Möglichkeiten, solche „Bauwerksbrüter“ zu beobachten, sind hierzulande hervorragend und locken immer wieder Gäste zu uns. So besuchten uns in diesem Jahr z.B. auch Prof. Dr. *Urs Glutz von Blotzheim* (Schweiz), der Herausgeber des „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ gemeinsam mit dem Seeadler-Forscher *Peter Hauff* (Wandrum, MVP) und Dr. *Karl Schulze-Hagen*, um Wanderfalken einmal von ganz nah sehen zu können.

Zur Feststellung der aktuellen genetischen Diversität unserer Falken wurden kürzlich Federn von 18 Nestlingen und von zehn Altfalken an Dr. *Mike Nicholls* und *Jon Franklin* in England weitergeleitet, die die gleichen Untersuchungen an britischen Wanderfalkenfedern durchführen werden.

Die zukünftige Besenderung von insbesondere Altfalken wurde in ersten Kontakten zu Prof. *B. Meyburg* und *Janusz Sielicki*/Pl angesprochen. Ein solches Projekt würde von einer Kölner Sponsorin finanziert werden.

1. Regierungsbezirk Köln

Während sich die Zahl der Revierpaare in den letzten vier Jahren von 29 (2011) auf jetzt 39 um 35 % erhöht hat, stagnieren die Jungenzahlen auf einem Niveau von 40-50 ausgeflogenen Jungen pro Jahr. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Einerseits ist der Nachwuchs aus Bruten in den Tagebauen (Baggern, Absetzern) rückläufig, andererseits sind gerade im Jahr 2014 besonders viele Paare mit begonnenen Bruten erfolglos gewesen oder aber sie schritten gar nicht erst zur Brut. Alarmierend ist all dies keineswegs, denn der jährliche Nachwuchs ist immer noch ausreichend, die natürliche Mortalität der Altfalken (ca. 10-15 %/anno) nicht nur zu kompensieren, sondern sogar noch eine gewisse Ausbreitung und Paarzuwachs zu bewirken. Allerdings ist der Parameter ausgeflogene Junge/Revierpaar mit 46:39 = 1,18 der niedrigste aller Regierungsbezirke. Ernsthafte Sorgen braucht man sich erst dann zu machen, wenn ein Faktor von 0,8 über einige Jahre unterschritten wird. In einem solchen Fall würde der Nachwuchs dann nicht mehr ausreichen, die normalen Altvogelverluste zu ersetzen.

Von den drei Felsbrutpaaren war nur ein Paar mit zwei ausgeflogenen Jungen erfolgreich, obwohl hier ein Uhupärchen nur 200 m entfernt im Nachbartal drei Junge aufzog. Das zweite Felsbrutpaar hatte Nachwuchs, der kurz vor dem Beringen verschwand, was wir dem Uhu anlasten, ohne es eindeutig beweisen zu können. Das dritte Paar schritt im gewählten Felsrevier seit 2010 erstmalig zur Brut und gab wegen des in der gleichen Felswand siedelnden Uhupaares bald auf.

Weiter waren zwei Paare an Kraftwerken erfolglos, die in den letzten Jahren regelmäßig reproduzierten.

Die Gründe sind uns unbekannt. Insgesamt schritten neun Paare nicht zur Brut und weitere elf Paare legten zwar, es flog jedoch kein Nachwuchs aus. Nachweislich gab es Störungen durch betriebsbedingte Begehungen oder unaufschiebbare Reparaturen an Bauwerksbrutplätzen, die in ihrer Häufung wohl mehr zufällig bewirkt waren. Denn absichtliche Störungen konnten wir nirgendwo nachweisen.

Allerdings wurde uns wohl erstmalig die in diesem speziellen Fall unverzichtbare Installation einer Bruthilfe an einem kritischen Platz verweigert. Es gelang leider nicht, die Betriebsleitung umzustimmen. Überzeugende Gründe für diese Verweigerungshaltung konnten nicht vorgebracht werden.

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

Ein erstaunlicher Paarzuwachs von sieben Paaren überrascht. Und auch die Jungenzahl stieg um weitere acht auf jetzt 106 ausgeflogene Junge. Es war somit das beste Jahr seit der Wiederbesiedlung und der RB Düsseldorf damit auch der Besiedlungsschwerpunkt in Nordrhein-Westfalen. Das betrifft sowohl die Paaranzahl als auch die Zahl ausgeflogener Junge. Schaut man sich diesen Regierungsbezirk genauer an, dann resultierte das Plus an erstmalig brütenden Paaren schwerpunktmäßig in den süd- und westlichen Bereichen und weniger im bisherigen Dichtezentrum des westlichen Ruhrgebietes.

Aus dem RB Düsseldorf kommt auch das Weibchen, welches die bisher weiteste Fernansiedlung über 550 km von Neuss (NE 4) nach Frankfurt/Oder erfolgreich gewagt hat – und zwar entgegen der „normalen“ Westausbreitung in Richtung Osten!

Außer der relativ hohen Anzahl von nichtbrütenden Paaren (13) gab es insgesamt gleichfalls 13 Bruten mit nur einem Jungvogel. Das ist, verglichen mit allen Jahren zuvor, auffallend. Alle gemeinhin bekannten Gründe für erfolglose Bruten waren auch festzustellen: Paarwechsel/Umpaarungen, Erstbruten von neuen Paaren, Dauerstörungen von revier- und partnersuchenden Einzelfalken, sowie Störungen durch unumgängliche Bautätigkeiten. In diesem Zusammenhang ist vielleicht erwähnenswert, dass unser traditionelles Problempaar in Krefeld, welches seit elf (!) Jahren nur einmal einen Jungvogel zum Ausfliegen brachte, diese negative Tradition leider fortsetzte. Das Brutweibchen dieses Paares ist nach Störungen, egal welcher Art, stets extrem lange beunruhigt und befliegt den Brutplatz mindestens drei Stunden nicht und ist nach Wartungsarbeiten der Telekom an Antennen in Brutplatznähe noch ängstlicher. Es ist immer das Männchen, welches sich irgendwann auf das Gelege wagt.

Einzel-Ausfälle wie am Platz des sehr erfolgreichen Brutpaares WES 2 wiegen in Jahren mit durchschnittlich schwächerem Bruterfolg schwerer. In der Zeit von 2006 bis 2013 hatte dieses Brutpaar 31 Jungfalken zum Ausfliegen gebracht. Jeweils fünf Jungvögel wurden in den Jahren 2011 (nur vier flogen aus) und 2013 aufgezogen. Im Berichtszeitraum 2014 übernahm hier ein neues Weibchen das Revier und es gab keinen Bruterfolg. Ein Ausfall derart produktiver Brutpaare (im Mittel 3,9 Juv/Jahr über einen Zeitraum von acht Jahren) schlägt natürlich in der Gesamtbilanz zu Buche.

Am Brutplatz WES 1b gab es einen fast schon spektakulären Grund für den Brutausfall. Nach der Beringung der Jungen in WES 1a fiel uns das einheitlich wirkende Nistmaterial in den Nestern einiger Dohlenpaare auf, welche in 100 m Höhe hinter den Fassadenblechen eines Kesselhauses eingearbeitet waren. Kurze Zeit später wurde klar, woher das Nist-

Bei uns eine seltene Beobachtung: Wanderfalke ruhend in einer Pappel-„Ruine“ Foto: *M. Wiora*

material stammte. Der dem Wanderfalkenpaar zur Brut angebotene Nistkorb war bis auf die Grundfläche „abgebaut“. Und auch diese war nur noch lückenhaft an Stellen erhalten, an welchen die Rasterbänder den Korb gegen Sturmschäden sichern sollten. Die erfolgreiche Bebrütung des Geleges auf derartig spartanischem Fundament konnte nicht erfolgreich verlaufen. Wer sich schon mal näher mit Rabenvögeln befasst hat, stellt sich die Frage, in wieweit hier seitens der Dohlen außer Bequemlichkeit auch „Absicht“ zu Grunde lag.

Weiterhin für Furore sorgte unser bekanntes bigynes Männchen von der Mosel an den Plätzen DU 5a und DU 5b/5c. Es hat diesmal mit beiden Weibchen jeweils vier Jungvögel (5,3) aufgezogen. Mittlerweile addiert sich die Nachwuchsrate dieses Männchens mit bisher drei verschiedenen Weibchen auf unglaubliche 42 Jungvögel in seinen zehn Brutjahren. Er behauptet sich weiterhin in seinem Großrevier. Man darf auf seine Vita gespannt sein, wenn er irgendwann einmal abtreten muss.

Das erstmalig im Mai 2014 abgelesene neue Wanderfalken-Männchen am Brutplatz in Emmerich stammt vom nur 15,5 km entfernten Brutplatz in Appeldorn. Damit wurde in Emmerich das uralte, überaus plakativ gezeichnete und unberingte Männchen, welches bereits im Winter 1996/1997 im Alterskleid war, als mindestens 19-jähriger Falke abgelöst. Ob das nachfolgende, immerhin auch schon 7-jährige Männchen aus Appeldorn in Emmerich oder dem erweiterten Umfeld so lange gewartet hatte, bis ihm die Übernahme von KLE 3 gelang, ist leider nicht klar. Es gibt keine diesbezüglichen Ablesungen aus den Vorjahren.

Am Brutplatz WES 5 brütet seit 2013 die Münsteranerin. Für sie ist kennzeichnend, dass die Maße der von ihr gelegten Eier auffallend gering sind. Die mittlere Größe ihrer vorgefundenen Eier aus den Jahren 2013 und 2014 betrug 50,30 x 38,15 mm (Durchschnitt aller bisher aus NRW gesammelter Eier: 51,65 x 40,45 mm). Im Jahr 2014 war sie sechs Jahre alt. Offen bleibt zunächst noch, ob sich auch hier bestätigt, dass sich ab einem Alter von ca. zehn Jahren mit zunehmendem Älterwerden die Ei-Größe weiter verringert.

Besonders erfreulich ist die dynamische Besiedlung des südwestlichen Teils des RB Düsseldorf, bewirkt und unterstützt durch verschiedene Maßnahmen einer sehr engagierten Mannschaft. Der Wanderfalke tauchte in den Kreisen Mönchengladbach und Viersen erst am Ende des ersten Jahrzehntes des 21. Jh. auf und besiedelt heute schon mit acht Paaren und dem Schwerpunkt Kirchenbrutplätze den vorhandenen Raum praktisch flächendeckend. Hier ist noch deutlich Luft nach oben. Und diese Chance werden wir auch nutzen.

Nicht unerwähnt bleiben darf hier auch der Rhein-Kreis Neuss, wo acht Paare insgesamt 18 Junge erfolgreich aufzogen. Hier erbrüteten drei Paare in einem großen Chemiekomplex und in enger Nachbarschaft insgesamt acht Junge, die alle beringt werden konnten. An zwei Plätzen des Rhein-Kreises Neuss fanden wir infolge unübersichtlicher industrieller Strukturen die Brutplätze nicht, fanden aber später Jungfalken völlig unerwartet nach Bodenlandungen.

Im Stadtkreis Düsseldorf dagegen notierten wir sieben Revierpaare, die aber nur acht Jungfalken zum Ausfliegen brachten.

3. Regierungsbezirk Arnsberg

Gegenüber dem Vorjahr wurden fünf neue Brutpaare (in den Kreisen EN, HAM, MK, HSK, SI) gefunden, von denen drei auch erfolgreich gebrütet haben. Eine Verdichtung von Brutpaaren innerhalb des derzeitigen Ballungsraumes konnte nicht festgestellt werden, weil die relativ großen Reviere von den dort siedelnden Paaren erfolgreich behauptet wurden. Neuansiedlungen wird es vermutlich daher in Zukunft fast ausschließlich, wie in diesem Jahr, in den Randbereichen geben.

In **Bochum** waren von den vier Brutpaaren wieder drei erfolgreich, mit insgesamt sieben ausgeflogenen Jungvögeln. Das seit Jahren an einem Kamin erfolglos brütende Paar hatte auch in diesem Jahr wieder keine Jungvögel, weder im Nistkasten, noch an einem Ausweichbrutplatz in der Nähe, wo es nach dem Brutabbruch regelmäßig beobachtet werden konnte. Da das Opel-Werk kürzlich geschlossen wurde und der Kamin mitsamt der Nisthilfe im kommenden Frühjahr abgerissen wird, gelingt vielleicht im nächsten Jahr am Ausweichbrutplatz endlich einmal eine Brut.

Im benachbarten **Herne** haben von den drei Brutpaaren nur zwei erfolgreich Junge aufgezogen. Ins-

Nicole Lohrmann beim Beringen am exponierten Kaminbrutplatz Foto: *T. Thomas*

gesamt flogen dort sieben Jungvögel aus, zwei weniger als im Vorjahr. Das Paar an dem ältesten bekannten Brutplatz brütete wieder im Nistkasten am Kraftwerkskühlturm, weil das ebenfalls mehrfach zur Brut genutzte Fördergebäude nebenan mitsamt der kompletten Schachtanlage abgerissen wurde. Auch der Kühlturm wird den Falken zukünftig nicht mehr zur Verfügung stehen. Das Kraftwerk ist seit dem Frühjahr nicht mehr in Betrieb und wird einem Gewerbe- und Wohngebiet weichen.

Ein Paar blieb trotz langer Brutzeit bis in den Juni hinein ohne Nachwuchs. Bei der Kontrolle des Nistplatzes unmittelbar nach dem Brutabbruch konnte kein Gelege mehr gefunden werden. Vermutlich hat es hier eine Umpaarung gegeben.

Auch im Stadtgebiet von **Dortmund** wurde in allen sechs bekannten Revieren gebrütet. Bei fünf erfolgreichen Brutpaaren flogen wie schon im vergangenen Jahr insgesamt 15 Jungvögel aus. Dabei hat es bei einem Paar vermutlich durch Störungen am Bauwerk vor der Brutzeit einen Brutplatzwechsel gegeben. Die anderen erfolgreichen Bruten fanden in den bekannten Nisthilfen der vergangenen Jahre statt. Auch hier wurde an einer seit vielen Jahren immer erfolgreich genutzten Nisthilfe letztmalig gebrütet, da der Gasometer im kommenden Frühjahr abgerissen werden soll. In Sichtweite konnte jedoch ein neuer Standort für diesen Nistkasten gefunden werden, der hoffentlich in Zukunft dort von den Falken angenommen wird.

Im **Ennepe-Ruhr Kreis** gab es eine Neuansiedlung, die auch gleich mit zwei ausgeflogenen Jungvögeln erfolgreich verlief. Von den anderen vier Paaren brüteten jedoch nur drei und brachten zusammen mit dem neuen Paar erstaunliche 13 Jungvögel zum Ausfliegen. Das Falkenpaar des am längsten besiedelten Platzes brütete in diesem Jahr wohl nicht. Den vorhandenen Nistkasten in gut 70 m Höhe am Kamin besetzte ein Waldkauz. Anfang Mai waren bei einer Kontrolle noch keine jungen Käuze in Kasten erkennbar, die Wanderfalken aber stets in der Nähe. An zwei Brutplätzen gab es nach dem Ausflug Bodenlandungen mindestens je eines Jungvogels. Nach kurzem Aufenthalt in der Pflegestation Paasmühle/Sprockhövel wurden die Jungen wieder in die Reviere zurückgesetzt.

In **Hagen** brüteten die vier Brutpaare aus dem vergangenen Jahr auch in 2014. Von den drei erfolgreichen Paaren flogen insgesamt sieben Jungvögel aus. Das bislang immer erfolglose Paar blieb auch in diesem Jahr erneut ohne Bruterfolg. Das sich im Vorjahr im Bereich der Innenstadt neu angesiedelte Paar zog in einem gut 1,6 km entfernten Nistkasten vier Jungvögel auf. Vermutlich war die Anwesenheit des Uhus in unmittelbarer Nähe dafür verantwortlich. Da im kommenden Jahr an mehreren Stellen mit umfangreichen Brückenumbau- und -abrissarbeiten an der A45 begonnen wird, musste ein seit mehreren Jahren erfolgreich genutzter Brutplatz verlegt werden.

Der Bruterfolg im Kreis **Unna** war insgesamt recht erfreulich. Alle neun Paare des vergangenen Jahres schritten zur Brut, sieben davon waren erfolgreich – insgesamt flogen 19 Jungvögel aus (23 in 2013).

Das seit zwei Jahren erfolglose Brutpaar an einem Kraftwerkskamin hatte auch in diesem Jahr ein Gelege. Es konnten jedoch trotz häufiger Kontrollen wieder keine Jungvögel beobachtet werden. Der in den vergangenen beiden Jahren vom Uhu besetzte Nistkasten wurde in dieser Brutsaison wieder vom Wanderfalken genutzt. Es flogen zwei junge Männchen aus.

Vier gesunde Jungfalken im Alter von 26-27 Tagen Foto: *T. Thomas*

Im Stadtgebiet von **Hamm** brüteten wieder alle drei bekannten Brutpaare. Nur eines war erfolgreich und brachte drei Jungvögel zum Ausfliegen. Bei einem Paar konnte trotz mehrerer beobachteter Brutablösungen bei der Kastenkontrolle Mitte Mai kein Gelege gefunden werden. Bei dem Falkenpaar in der Mastentrasse im Süden der Kreisstadt gab es eine Neuverpaarung durch einen vorjährigen Terzel, daher wohl keine Brut. Ein neues Paar hielt sich im östlichen Stadtgebiet auf. Es war an verschiedenen potenziellen Brutplätzen beobachtet worden, brütete aber wohl noch nicht. Insgesamt sind hier und im Kreis UN keine Bodenlandungen nach dem Ausflug bekannt geworden.

Im Kreis **Soest** fanden nur wenige Kontrollen statt. An einem seit drei Jahren genutzten Nistkasten in einem Hochspannungsmast im Osten des Kreises flogen Ende Mai zwei Jungvögel aus. In zwei weiteren seit Jahren genutzten Revieren hielten sich Wanderfalken auf. Vermutlich ist es dort aber zu keiner erfolgreichen Brut gekommen.

Weniger erfolgreich waren die Falken im **Märkischen Kreis**. Von den vier bekannten Brutpaaren flogen nur an zwei Plätzen insgesamt fünf Jungvögel aus: an einer MVA nach zwei erfolglosen Jahren drei, in einer Nisthilfe einer Autobahnbrücke wie in den vergangenen Jahren zwei Jungvögel.

Im Ebbegebirge gab es eine Neuansiedlung an einem Sendemast. Das Paar hat versucht, auf einer der offenen Betonplattformen im Schutz der erhöhten Außenwandung in einer Sand- und Schmutzanwehung zu brüten. Die drei Eier wurden bei einer Kontrolle im Mai verlassen aufgefunden.

An einem weiteren seit Jahren mit wechselndem Erfolg genutzten Brutplatz ist mangels fehlender Kontrolle nicht sicher, ob gebrütet wurde. Auch ist nicht bekannt, ob an einer der seit vielen Jahren sporadisch von Wanderfalken beflogenen Autobahnbrücken der A45 bei Lüdenscheid eine Brut stattgefunden hat. Im Herbst wurden an zwei dieser Brücken durch Straßen-NRW und der AGW Nisthilfen auf den höchsten Brückenpfeilern angebracht.

Von den z.Z. fünf bekannten Brutrevieren im **Hochsauerlandkreis** sind nur bei zwei Paaren an Sendemasten insgesamt vier Jungvögel ausgeflogen. Ein weiteres Paar an einem Sendemast brütete nicht. An einer Autobahnbrücke der A44 wurde die Brut aus unbekannten Gründen abgebrochen. In dem am längsten besiedelten Revier an den Bruchhauser Steinen hat es wohl eine Eiablage gegeben, die Brut ist dann aber vermutlich infolge von Störungen durch den Uhu abgebrochen worden.

Im **Kreis Olpe** sind drei Wanderfalkenreviere bekannt, von denen zumindest an einem Brutplatz an einer Autobahnbrücke zwei Jungvögel ausgeflogen sind. Ob an dem einzigen Felsbrutplatz im Kreis an der Hohen Ley oder einem weiteren Autobahnbrückenbrutkasten gebrütet wurde, ist leider nicht bekannt.

Sehr erfreulich war in diesem Jahr der Trend im **Kreis Siegen-Wittgenstein**. Dort gab es neben den vier bekannten Brutrevieren der vergangenen Jahre eine spät entdeckte Neuansiedlung in einer Nisthilfe auf einem Gittersendemast ganz im Südosten des Kreises. Dort flogen, wie auch an den drei anderen erfolgreichen Brutplätzen, jeweils drei Jungvögel aus (gegenüber sechs JV aus zwei Bruten in 2013). An der Nisthilfe im am längsten besiedelten Wanderfalkenrevier hielt sich, wie schon im Vorjahr, ein Uhu auf, der dort seinen Tageseinstand hatte und so eine Brut des anwesenden Paares verhinderte.

In den waldreichen Gegenden im Süden NRWs, wie dem Märkischen Kreis, dem HSK, dem Kreis Olpe

Bodenlandungen bei Erstflügen
Foto: *P. Wegner*

Ein erfolgreicher Beringer im Einsatz: *Thorsten Thomas*

Foto: *N. Lohrmann*

und im Siegen-Wittgensteiner Land hat sich der Bruterfolg gegenüber den Vorjahren leicht erhöht. Der Bestandsanstieg im Ballungsraum Ruhrgebiet/ MS-Land könnte in Zukunft auch nach und nach zu Neuansiedlungen in dieser Gegend führen, z.Z. verläuft er noch recht zurückhaltend. Hier sind wohl zwei Gründe ausschlaggebend: einmal der Mangel an geeigneten Brutplätzen, sprich Bauwerken, zum anderen der Uhu als natürlicher Prädator und Habitatkonkurrent. Bruten finden – bis auf zwei meist erfolglose Ausnahmen an Felsen – ausschließlich an Sendemasten und Autobahnbrücken statt. Dieser Trend wird durch das Anbieten von geeigneten Nisthilfen an diesen Bauwerken seit Jahren unterstützt und die Falken werden sicherlich auch in Zukunft weiter davon profitieren. Allerdings kommt es auch dort vermehrt zu Uhubeobachtungen.

4. Regierungsbezirk Münster

In diesem Jahr sind insgesamt sechs neue Wanderfalkenpaare im Regierungsbezirk bekannt geworden, von denen sich vier in den nördlichen Randbereichen des Münsterlandes angesiedelt haben. Von den Letztgenannten sind jedoch nur bei einem Paar Jungvögel ausgeflogen, drei haben nicht mit einer Eiablage begonnen. Die 29 Reviere des Vorjahres konnten in 2014 ebenfalls bestätigt werden; somit sind es mit den sechs neuen Ansiedlungen **35 bekannte Wanderfalkenreviere.**

Neuansiedlungen gab es in den Kreisen Recklinghausen (2), Coesfeld (1), Borken (1) und Steinfurt (2). In den anderen Kreisen sind keine neuen Brut- bzw. Revierpaare bekannt geworden. In deren Randbereichen bzw. womöglich freien Revieren in Hochspannungs-Mastentrassen werden regelmäßig Wanderfalken beobachtet. Dort waren es (mittels Spektiv gut erkennbar an der Codeberingung) oft verschiedene Vögel, vorjährige und ältere Wanderfalken, die nicht aus den nahegelegenen Revieren stammten.

Nach wie vor sind die Ballungszentren der Wanderfalkenverbreitung die an das recht gut besiedelte Kern-Ruhrgebiet angrenzenden Kreise Recklinghausen und Gelsenkirchen. Es ist weiterhin eine Ausbreitung vom nördlichen Ruhrgebiet vor allem in das westliche Münsterland erkennbar. Die Abstände zwischen den einzelnen Revieren im Münsterland zu denen im nördlichen Ruhrgebiet sind vor allem in Ermangelung von geeigneten Brutplätzen noch relativ groß. Die möglichen Brutplätze befinden sich meist in Nisthilfen an Sendemasten oder Kirchen.

Im Kreis Warendorf ist weiterhin nur ein Brutpaar, in den Kreisen Coesfeld sind zwei, in Münster drei, in Borken und Steinfurt sind sechs bzw. sieben Paare bekannt. Anhand von Ringablesungen kann man erkennen, dass dort die meisten Falken als Nachwuchs aus dem Ruhrgebiet kommen. Um den Bestand zu festigen bzw. um den in dortigen Revieren befindlichen Vögeln eine Brutmöglichkeit zu schaffen, werden in den kommenden Jahren weiterhin Nisthilfen an geeigneten Bauwerken angebracht. Ein weiterer Anstieg der Population in den zumeist sehr weiten und flachen Landschaften des Münsterlandes könnte in Zukunft wohl nur noch durch Bruten in geeigneten Dorfkirchen und Krähennestern in den zahlreich vorhandenen Hochspannungstrassen erfolgen. Es wird z.Z. nicht beabsichtigt, Nisthilfen in Hochspannungsmasten in dieser Region anbringen zu lassen. Baumbruten sind nicht bekannt.

Im Kreis **Recklinghausen** brüteten von den jetzt 10 Paaren (in 2013 noch acht) sieben erfolgreich. Bei einem Paar wurde der Brutplatz kontrolliert, nachdem Anfang Mai nach vermeintlichem Jungenschlupf keine Fütterungen beobachtet werden

konnten. Es waren weder ein Gelege noch Jungvögel in der Nisthilfe. Zwei weitere Paare waren in diesem Jahr neu – eines brach die Brut nach gut zwei Wochen, das andere nach regulärer Brutzeit aus noch unbekannten Gründen ab. Insgesamt flogen bei den sieben erfolgreichen Brutpaaren jedoch nur 14 (15 in 2013) Jungvögel aus.

An zwei Plätzen hat es Bodenlandungen von zumindest einem Jungvogel gegeben, jedoch ist insgesamt nur ein Totfund bekannt geworden. Mindestens in drei Revieren sind WEA´s geplant bzw. im Bau, welche näher als die von den Vogelschutzwarten vorgeschlagenen 1000 m vom Brutplatz entfernt sind. Alle Brutplätze sind von der AGW installierte Nisthilfen, die meisten davon sind offene Holzkisten oder Rattankörbe. Neben Kaminen in einem Chemiewerk, je einem Kohle- und einem Heizkraftwerk wurden hier auch ein altes Schachtgebäude, ein Sendemast, ein Futtermittelsilo und eine Kirche genutzt.

Das Brutergebnis im Kreis **Gelsenkirchen** war im Gegensatz zum Vorjahr in dieser Brutsaison wieder recht erfreulich. Alle fünf bekannten Brutpaare haben erfolgreich gebrütet und dabei insgesamt 14 Jungvögel (im Vorjahr nur drei) zum Ausfliegen gebracht. Ein Jungvogel ertrank jedoch bereits unmittelbar nach dem Ausfliegen in einem Kühlturmbecken.

Die drei Falkenpaare, die jetzt schon im vierten Jahr nah beieinander in einer Raffinerie und einem Kraftwerk im Abstand von knapp einem Kilometer zueinander brüten, hatten wieder alle Bruterfolg (im Vorjahr ohne Nachwuchs): es flogen wie schon 2012 acht Jungvögel aus.

Im angrenzenden Stadtgebiet von **Bottrop** brütete das bekannte Paar wieder erfolgreich und brachte vier Jungvögel zum Ausfliegen.

Im Kreis **Warendorf** blieb die einzig bekannte Brut aus noch unbekannten Gründen wieder erfolglos. Dafür gab es je eine Neuansiedlung in den Kreisen Coesfeld und Borken, zwei neue Brutpaare im Kreis Steinfurt.

Im Kreis **Coesfeld** hatte das erfolgreiche Paar der vergangenen Jahre wiederholt nur einen ausgeflogenen Jungvogel. Das neue Paar hat nicht mit einer Brut begonnen.

In **Münster** waren es wie schon im letzten Jahr drei Brutpaare, bei denen insgesamt 10 Jungvögel (im Vorjahr acht) ausflogen.

Im Kreis **Borken** gab es bereits im vergangenen Jahr eine sich anbahnende Neuansiedlung an einer Kirche, in diesem Jahr dann auch gleich eine erfolgreiche Brut mit zwei ausgeflogenen Jungvögeln. Somit brüteten in 2014 alle sechs Paare erfolgreich. Es flogen insgesamt 15 Jungvögel (12 in 2013) aus. An einem der Plätze starb ein Jungvogel im Alter von gut vier Wochen, nachdem er vermutlich während einer Fütterung abstürzte.

Erwähnt werden muss hier, dass in diesem Revier während der Brutzeit regelmäßig versucht wurde, die Brut durch Laserstrahlen (ab Einbruch der Dunkelheit) zu stören.

Der Terzel vom neuen Brutplatz an der Kirche wurde Anfang September ein paar Kilometer entfernt angeschossen von Jagd-

Weiblicher Wanderfalke bei einer rasanten Drehung

Foto: *R. Kistowski*

Weibchen des Brutpaares MI 4 bei der Beringung ihres Nachwuchses Foto: *F. Marske*

pächtern aufgefunden und zu einem ansässigen Falkner gebracht. Dieser brachte den schwerverletzten Vogel zu dem ihm bekannten Falkner und praktizierenden Tierarzt Dr. *Michael Greshake.* Dort operiert und einige Wochen gepflegt, wurde er gesund Mitte November in der Nähe des Fundortes frei gelassen. Bereits eine Woche später konnte er wieder zusammen mit seinem Weibchen an der Kirche beobachtet werden.

An einem anderen, seit einigen Jahren erfolgreichen Brutplatz, wurde Ende November der Terzel tot unter dem Brutplatz gefunden. Er starb laut Gutachten des Veterinäramtes MS-Land-Emscher Lippe an einer akuten Herpesvirenentzündung.

Der Brutplatz eines seit Jahren an einem ehemaligen Wasserspeicher brütenden Paares ist für die kommende Brutzeit gesichert. Taubenzüchter hatten erwirkt, dass das „Uhuschutzgitter“ an der Einflugöffnung und die seit Jahren im Einsatz befindliche Webcam entfernt werden mussten. Das Verschließen des Nistkastens konnte vorerst unter tatkräftiger Unterstützung der ULB Borken verhindert werden.

Dieselbe Problematik könnte in Zukunft die Brut an dem zweiten Brutplatz an einer Kirche im Kreis verhindern. Dort wird vom Kirchenvorstand mit Unterstützung durch ansässige Taubenzüchter angestrebt, den Nistkasten zu verschließen. Nach einer aufwändigen Renovierung soll eine erneute Verschmutzung des Kirchturmes vermieden werden.

Im Kreis **Steinfurt** sind zu den fünf seit dem Vorjahr bekannten Brutpaaren zwei weitere dazu gekommen – insgesamt flogen aber nur sechs Jungvögel aus (im Vorjahr neun bei fünf Paaren). Bei einem seit langem an einem Kraftwerk brütenden Paar wurde das 4-Gelege verlassen. An einem der neuen Paare aus dem Vorjahr gab es einen Ausfall durch ständige Konkurrentenkämpfe. Ein Paar wählte einen neuen Brutplatz, vermutlich um einem ganz in der Nähe brütenden Uhu auszuweichen. Die beiden neuen Paare blieben aus verschiedenen Gründen ohne Brutversuch.

Bei Drensteinfurt wurde am 27.12.2014 ein adulter Wanderfalke direkt neben einer Bundesstraße benommen am Boden gegriffen. Er wurde von *W. Bednarek* (DFO) gepflegt und konnte schon am 1.1.2015 beringt am Fundort freigelassen werden. Der Falke war nach dem Habitus ein nordischer Falke. Die Benommenheit hielt zwei volle Tage an und resultierte wahrscheinlich aus Hämatomen nach einem Zusammenprall mit einem Kraftfahrzeug.

5. Regierungsbezirk Detmold

In diesem Regierungsbezirk registrierten wir 19 Paare (+1), die 32 Junge zum Ausfliegen brachten. Der Kenntnisstand ist leider noch unbefriedigend und weist erhebliche Lücken auf, weil uns speziell im Südteil Mitarbeiter fehlen, während uns im Nordteil vermutlich kein Paar „entging“. Besonders betroffen von dieser Dunkelziffer sind Brücken sowohl der Autobahnen als auch von Bundesstraßen, wo wir in den Vorjahren z.T. schon Paare festgestellt hatten, aber infolge fehlender Kontrollen in diesem Jahr keine sicheren Daten sammeln konnten. An der A 45 waren erstmals seit der Besiedlung vier von aktuell fünf Paaren erfolglos bzw. haben gar nicht gebrütet. Nur bei einem dieser vier Paare kam es zur Brut, die aufgegeben wurde. Die Gründe sind z.T. unklar. In einem Fall war ein vorjähriges Weibchen Revierpartner und an einer Brücke gab es massive Bauarbeiten. Es ist davon auszugehen, dass gerade hier (Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald, Paderborner

Hochfläche und Warburger Börde) bisher noch nicht entdeckte Paare siedeln.

Im Landkreis Höxter flogen elf Junge an vier Brutplätzen aus, alle an Bauwerkstrukturen. Der einzige uns bekannte und langjährig erfolgreiche Felsbrutplatz (HX 1) war in diesem Jahr von der Nilgans in Beschlag genommen.

Gleichfalls elf Junge schafften es im Landkreis Minden an wieder vier Brutplätzen, von denen zehn Junge beringt werden konnten. Einer der beringten Jungfalken wurde schon bald nach dem Ausfliegen mit Bruch des rechten Schultergelenkes aufgefunden und musste euthanasiert werden. Ein zweiter Jungfalke vom gleichen Brutplatz wurde am Boden vermutlich von Raubsäugern schwer verletzt, konnte aber nach Nachwachsen der Federn wieder in die Wildbahn entlassen werden. Sehr freuen konnte man sich darüber, dass genau aus diesem Horst im Jahre 2012 zwei Weibchen ausflogen, die sich interessanterweise weit nach Ost bis Nordost orientierten und einmal in 214 km Entfernung zum Geburtsplatz in der Altmark in einem bis zum Jahre 2013 vom Fischadler besetzten Horst in einem Gittermast, der zweite Falke sogar in einem 403 km entfernten Industriekomplex in Westpolen bei Stettin brüteten. Beide Weibchen waren also erst zwei Jahre alt und beide erfolgreich. Sie fielen durch diese recht weit vom Geburtsplatz entfernten Ansiedlungen in östlicher Richtung besonders auf. Für die Fundmeldungen danken wir *Holger Gabriel* und *Janusz Sielicki*.

Mindestens seit dem Jahre 2006 (Daten aus den Vorjahren liegen leider nicht vor) weist das Brutpaar in der Senne fast andauernden Bruterfolg auf und brachte in den Jahren 2006-2014 bemerkenswerte 21 Jungfalken zum Ausfliegen.

Unsere Beringungsaktivitäten beschränkten sich wieder auf den westlichen Teil des Regierungsbezirkes (Bielefeld, Gütersloh) und – wie schon oben genannt – auf den Kreis Minden. Wünschenswert wären Beringungen des Nachwuchses im Kreis Höxter, wofür uns allerdings örtliche Beringer immer noch fehlen.

Ergebnis: Von 211 Revierpaaren begannen 174 (82 %) mit einer Brut. 136 Brutpaare waren erfolgreich mit 344 ausgeflogenen Jungen. 232 Jungfalken (ausgeflogen 231) und zwei Altfalken konnten beringt werden. Neun Jungfalken verstarben kurz nach dem Ausfliegen (sieben; drei davon ertranken) und zwei im Sommer bis zum Spätherbst.

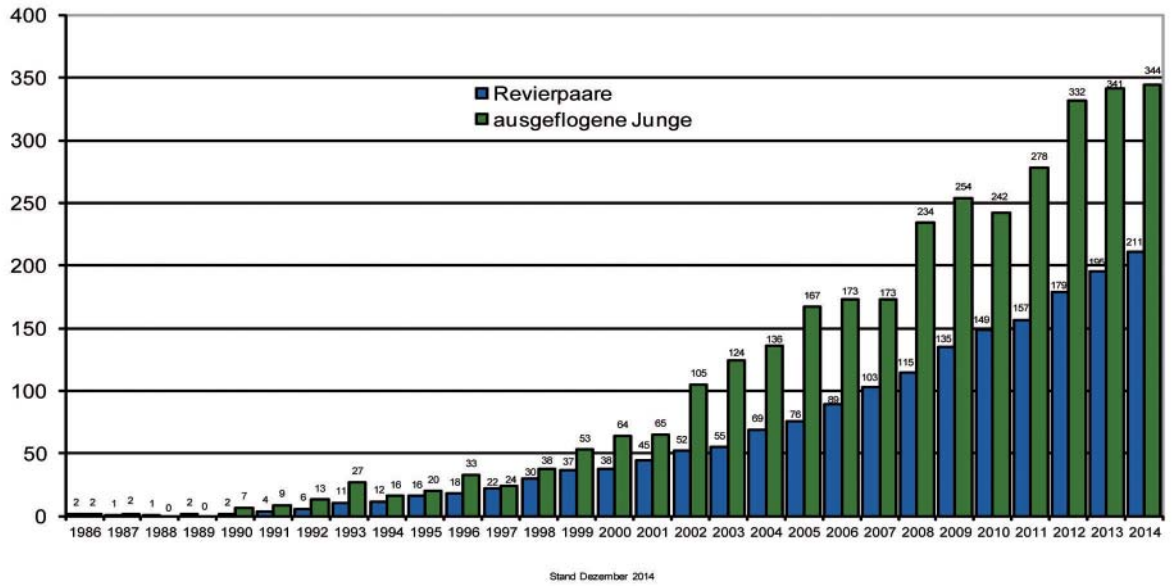
Regierungsbezirke	Revier-paare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (beringt)
Köln	39	30	9	19	46 (18)
Düsseldorf	64	51	13	43	106 (81)
Arnsberg	54	45	9	35	96 (59)
Münster	35	32	3	26	64 (59)
Detmold	19	16	3	13	32 (14)
Summe	**211**	**174**	**37**	**136**	**344 (231)**

Bestandsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Jahr	2013*)	2014	Differenz
Revierpaare	195	211	+ 16
begonnene Bruten	169	174	+ 5
erfolgreiche Paare	125	136	+ 11
erfolglose Paare	44	38	- 6
Paare ohne Brut	26	37	+ 11
ausgeflogene Junge	341	344	+ 3
ausgeflogene Junge / Revierpaar	1,75	1,63	
ausgeflogene Junge / erfolgreichem Paar	2,73	2,53	
beringte Junge / Altfalken	235**/0	232**/2	- 2

*) geringe Abweichungen zum JB 2013 resultieren aus nachträglichen Meldungen
**) davon ausgeflogen: 234 (2013) und 231 (2014)

Jungenverteilung: 29 x 1 pullus, 33 x 2 pulli, 48 x 3 pulli, 25 x 4 pulli, 1 x 5 pulli = 344 pulli



Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 2014
blaue Säule: Revierpaare; grüne Säule: ausgeflogene Junge

Graphik: *A. Raab*

Wir danken den hier aufgeführten Personen für ihre Mitarbeit im Rahmen unseres Schutzprojektes, für ihren herausragenden Einsatz bei Kontrollen, Beobachtungen, Ringablesungen, bei der Pflege und Rehabilitation verletzter Falken, bei der Installation und z.T. Finanzierung von Brutmöglichkeiten sowie der Überlassung ihrer Daten und wertvoller Informationen:

H. Abraham, J. Albrecht, L. Amen, D. Amthauer, R. Awater, B. Bäumer, J. Becht, B. Beinlich, U. Bennemann, A. Bense, Betriebsmannschaften *MVA Karnap* und *Papierwerke Vreden, G. Blum, W. Böhm, D.J. Boltjes, G. Bormann, H. Bosbach, M. Boxberg, A. Brandt, H. & S. Brücher, R. Buckow, G. Castrop, F. Conrad, L. Dalbeck, M. Daniels, H. Dansberg, P. Das, C. Delwig, A. Deutsch, A. Diesel, W. Döhring, F. Duty, H.-P. Egge, A. Ernst, U. Eul, C. Finger, C. Finke, S. Fischer, K. Fleer, H. Fleu, S. Franke, B. Fuhs, M. Geib, P. van Geneijgen, J. Gerhard, A. & J. Gerhardt, J. Gerold, C. Giese, B. Glüer, F.-J. Göddertz, I. Grabow, M. Greshake, D. Grett, H. Große-Lengerich, L. Grünter, D. Haas, B. Hagemann, H. Hagen, M. Hamann, G. Hartisch, M. Hering, F. & R. Hermanns, S. Herold, A. Heyd, J. Hintzmann, C.-D. Hinz, A. Hirschfeld, M. Hofmann, U. van Horn, H. Illner, G. Jacobs, J. Jansmann, M. Jöbges, J. Kasprowski, H. Kerkhoff, T. Kestner, R. Kistowski, M. Kladny, E. Klöcker, H. Knüwer, M. Koch, H. Koglin, P. Kolshorn, J. Kremer, D. Kressel, S. Krüßmann, H. Küster, M. Kuhn, R. Kutsch, A. van der Landen, G. Lakmann, V. Lang, T. Laumeier, D. Lemberg, V. Lenzig, W. Limpinsel, M. Lindner, W. van Linth, A. v. Lochow, N. Lohrmann, G. Lohmar, I. Lukschütz, S. Marczian, F. Marske, E. Mattegiet, T. Mebs, A. Meisen, A. & B. Melis, P. Meyer, H.-P. Müller, M. Musebrink, A. Nagel, H. Napierski, S. Neuhaus, W. Olges, P. Pavlovic, P. Pelkowski, A. Pennekamp, K.-H. Peschen, R. Petersen, J. Plange, A. Plümer, A. Raab, Th. Rasche, K. Rheinbach, G. Rheinwald, E. Rösner, M. Roos, L. Rotschuh, H. Schaechl, W. Schädel, L. Schavier, A. Schleier, G. Schlingermann, E. Schlömer, H. Schmaus, R. Schmiegelt, V. Schoof, J. Schram, S. & K. Schürmann, F. Schulke, M. Schulte, I. Schwinum, F. Seifert, A. & P. Seifert, G. Sell, M. Sell, D. Siehoff, D. Sindhu, G. Speer, M. Stäritz, J. Steenbergen, M. Stevens, C. Strack, F. Thelen, H.G. Thiel, J. Thielmeier, T. Thomas, M. Tomec, M. Treimer, W. Trentmann, P. Tröltzsch, S. Twietmeyer, S. Urbaniak, D. Vangeluwe, G. Wagner, B. Warnke, U. Wedegärtner, P. Wegner, H. Wenger, P. Wingen, M. Wiora, R. Wohlgemuth, J. Woitol, H. Wolf, R. Wolff, M. Wünsch, H. Wunderlich, A. You, T. Zegula.*

Wanderfalke mit Carbofuran vergiftet

Alfred Raab

Vergifteter Wanderfalke Foto: *L. Grünter*

Am 1. Januar 2014 sah der Betreuer eines Funkmasten in Siegen am Boden einen toten Vogel. Er vermutete, einen Wanderfalken vor sich zu haben und rief mich an. Anschließend übermittelte er mir noch ein Foto des Vogels. Anhand dieses Fotos wurde der Vogel von mir als weiblicher Wanderfalke bestimmt. Der Falke wurde von dem Finder geborgen und mir übergeben. Der Tod muss schon im Dezember 2013 eingetreten sein, da sich der Vogelkörper im Zustand der Verwesung befand. Ich versuchte noch am Neujahrsabend einen Tierarzt zu finden, um den Wanderfalken röntgen zu lassen. Das gelang mir leider nicht.

Am nächsten Morgen brachte ich das tote Wanderfalkenweibchen zu dem Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt des Kreises Siegen-Wittgenstein. Dort wurde der Wanderfalke wegen der fortgeschrittenen Verwesung tiefgefroren, obwohl der Pathologe bei dem Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Westfalen in Arnsberg dies für die Untersuchung für ungünstig hielt, aber der Verfahrensweise zustimmte, weil die Untersuchung erst am 7.1.2014 erfolgen konnte. Die in Arnsberg durchgeführte Untersuchung bestätigte einen guten Ernährungszustand des Falken. Auch äußerlich gab es keine Anhaltspunkte für die Todesursache. Der Kropf war sehr stark ausgedehnt und mit Fleischstücken und Federresten gefüllt, ebenso der Magen. Durch die frische Nahrung ergab sich der Verdacht einer Vergiftung. So wurde Organmaterial (Kropf- / Mageninhalt, Leber und Blut) dem Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Münsterland-Emscher-Lippe in Münster zur toxikologischen Untersuchung übersandt. Die dortige Untersuchung ergab 6,9 mg/kg des Kontaktgiftes Carbofuran. Das ist etwa die zehnfache Menge der Giftdosis, die nötig gewesen wäre, den Vogel zu töten! Der Ursprungswert des seit dem Jahr 2008 in der EU verbotenen Giftstoffes muss noch höher gewesen sein. Nach der Wirkweise des Giftes ist davon auszugehen, dass der Vogel über Krämpfe, Atemlähmung und Kreislaufversagen zu Tode gekommen ist.

Nachdem nun amtlich festgestellt worden war, dass der Wanderfalke Opfer eines Giftanschlages wurde, habe ich bei der Kriminalpolizei in Siegen Strafanzeige erstattet und mit tatkräftiger Unterstützung der Pressereferentin des NABU NRW, Frau *Königs*, die Presse informiert. Ferner ging die Information an das Komitee gegen den Vogelmord und an die Stabsstelle für Umweltkriminalität beim Umweltministerium in Düsseldorf. Herr *Hintzmann*, der Leiter der Stabsstelle, erstattete ebenfalls Strafanzeige und gab wertvolle Tipps.

Bei einem Pressetermin, zu dem alle Medien der Region anwesend waren, wurde ich von dem presseerfahrenen *Axel Hirschfeld* vom Komitee gegen Vogelmord bestens unterstützt. Wir erläuterten den Medien u.a., dass mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Taubenhalter als Täter ausgegangen werden

Funkmast Siegen-Eisernhardt

Foto: *A. Raab*

muss, weil in allen Fällen, in denen die Täter solcher Giftanschläge ermittelt werden konnten, Taubenhalter die Verursacher waren.

Frau *Königs* sorgte dankenswerterweise für eine landesweite Verbreitung von Presseerklärungen.

Die Medien riefen in der Folge dazu auf, Hinweise zu geben, die zur Ergreifung des Täters führen können. Da nach mehreren Wochen noch keine Hinweise eingegangen waren, wurde vom Komitee, der AG Wanderfalkenschutz NRW, dem NABU Landesverband und der NABU Kreisgruppe Siegen-Wittgenstein eine Belohnung von insgesamt € 2.500,-- für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen, ausgelobt. Leider hatte auch das keinen Erfolg, so wurde das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft Siegen vorläufig eingestellt.

Das Erfreuliche bleibt der Triumph gegenüber dem Täter: an dem mutmaßlich betroffenen Brutplatz wurden seit 2011 Eier gelegt, aber es schlüpfte bisher in keinem Jahr ein Jungvogel. Im Jahr 2014 gelang mit einem neuen Weibchen eine erfolgreiche Brut und drei Jungvögel flogen aus. Ein wenig Spekulation ist dabei, da weder der tote Falke, noch das in diesem Jahr erfolgreiche Weibchen beringt waren und somit nicht sicher ist, ob das tote Weibchen auch der erfolglose Vorgänger war.

A.R., Vor der Hurth 24, 57250 Netphen

„XY gelöst“ oder als der Wanderfalke dem Osterhasen die Arbeit stahl!

Bernd Bäumer

Im April 2014 meldet sich Pfarrer *Ludwig Kamm* aus Vorst (Kreis Viersen) bei mir, er habe Wanderfalken an seiner Kirche und *Dr. Peter Wegner* aus Leverkusen habe ihm meine Nummer gegeben. Ich sei der richtige Ansprechpartner vor Ort und vielleicht würde ich die Örtlichkeit sogar kennen und ihm helfen können. Dass dies tatsächlich so war, konnte *Peter Wegner* nicht wissen und bei mir viel der Groschen auch erst, als ich die ersten Bilder von der Kirche zu sehen bekam. Dort hatte ich 2013 tatsächlich Spuren vom Wanderfalken gesehen und auch fotografiert.

Eigentlich hatten *Ferdi Thelen* und ich uns für die folgende Woche ein anderes Arbeitsprogramm vorgenommen, aber da diese Anfrage dringend war, rief ich den Pastor zwecks Terminabsprache an und wir vereinbarten bereits für den folgenden Montag einen Besichtigungstermin. Küster *Christoph Altenvörde* würde uns die Kirche aufschließen und mit auf den Turm gehen.

Ein neuer Fall „XY“ hatte begonnen. Dass er sich wenig später auch auf eine ganz besondere Art lösen würde, konnte zu diesem Zeitpunkt keiner der Beteiligten wissen. Oder vielleicht doch? Es war schließlich eine ganz besondere Woche, die kommende, die Karwoche.

Am besagten Montag fuhren *Ferdi* und ich nach Vorst und wurden dort wie verabredet vom Küster in Empfang genommen. Wie sich herausstellen sollte, ein äußerst sympathischer und mitteilsamer Mann.

Weibchen in Vorst schlägt Alarm Foto: *R. Kistowski*

Als wir den Turm von St. Godehard erklommen und die Tür auf der Galerie geöffnet hatten, konnten wir nicht nur Beutereste der Falken vorfinden. Die Falken begrüßten uns selbst mit einem solchen Geschrei, wie wir es sonst von Wanderfalken kennen, die entweder Gelege oder Junge zu verteidigen versuchen. Beides war aber nach gründlichem Suchen rund um den Turm nicht zu finden. Stattdessen ein Schlitz in einem Fensterverschlag, dahinter ein alter Nistkasten, ursprünglich mal für Mauersegler dort angebracht.

Aber Blicke zwischen *Ferdi Thelen* und mir meinten dasselbe: Dies ist der richtige Platz für einen neuen Wanderfalkennistkasten.

Für den ersten Tag sollte der Rest dann schnell erledigt sein. Als eingespieltes Team hatten wir schnell Maß genommen. Ein paar Fotos mit dem Handy, ein paar kurze Skizzen und schon waren wir wieder auf dem Heimweg. Unterwegs im Auto wurden die Details besprochen und die Frage erörtert, ob wir mit schnellem Handeln vielleicht schon für dieses Jahr eine Brut erzielen könnten. Schließlich waren beide Vögel im Alterskleid und somit geschlechtsreif.

Auf dem weiteren Heimweg fuhr ich dann gleich bei unserem Schreiner *Gerd Blum* in Rath-Anhoven vorbei, schilderte ihm das Erlebte und mit breitem Lächeln war seine Frage schon gestellt: Und jetzt willst du direkt einen Kasten geschnitten haben. Richtig sagte ich ihm, wohl wissend, dass *Gerd* selten nein sagt und er selbst Interesse an den Wanderfalken zeigt. Solche Leute brauchen wir in der AGW. Fachlich kompetent und hilfsbereit!

In 20 Jahren möchte ich die AGW leiten
Foto: *B. Bäumer*

Es ist Dienstagmorgen: *Ferdi Thelen*, *Jürgen Schmidt* als Verstärkung und ich auf dem Weg nach St. Godehard. Den Kasten hatte ich abends noch bis Mitternacht fertiggestellt. Dort angekommen, packen sieben Helfer, Küster *Christoph Altenvörde* mit Sohn *Jonas*, Anwohner *Hermann Bosbach*, *Harry Abraham*, unsere große Stütze vom NABU Willich und wir drei alle Sachen zusammen und ersteigen den Kirchturm. Oben werden wir wieder mit demselben Geschrei empfangen. Zwei schreiende Wanderfalken, die wohl was zu verbergen haben.

Mit so vielen Helfern ist die Arbeit schnell getan: Der neue Kasten wird am richtigen Ort installiert und beim Wegräumen der Werkzeuge schicke ich *Jürgen* noch einmal nachsehen, ob von draußen alles richtig platziert ist. Kurz darauf kommt *Jürgen* wieder und zeigt uns strahlend ein Wanderfalkenei, welches er, fast zertreten, draußen auf dem Umlauf gefunden hatte. Keiner von uns wollte das so richtig glauben, am wenigsten der gläubige Küster *Christoph*, der uns vorhielt, das Ei als Kuckucksei mitgebracht zu haben.

Jetzt wurde uns klar, weshalb die Falken sich so verhielten. In äußerster Legenot wollten sie ihr erstes Ei verteidigen, welches ich dann in den neuen Kasten legte. Schnell verließen wir den neuen Brutplatz.

Am Mittwoch der Karwoche hatte der Falke bereits das zweite Ei gelegt und wie gehofft neben das erste Ei im Kasten. Angelockt durch eine mitgebrachte Futtertaube auf dem Kastengitter hatte der Vogel das im Kasten liegende Ei nicht übersehen und das zweite daneben gelegt. Das dritte Ei lag Karfreitag abends im Kasten und von Ostern an wurde gebrütet. Na, wer sagt‘s denn, es klappt doch!

Wenn eine Geschichte umgeschrieben werden muss, dann ist es die, der Osterhase würde die Eier bringen. Völliger Quatsch, Kindern so etwas zu erzählen, oder? Der Wanderfalke bringt die Ostereier! Er bringt sie nicht nur, er legt sie auch noch selbst. Und das können die Osterhasen ja bestimmt nicht!!

Wir hatten also mit unserer Vermutung, einem brutwilligen neuen Wanderfalkenpaar möglichst schnell helfen zu können, völlig richtig gelegen. Ab Ostern wurde fest gebrütet und wie das dann so ist, schlüpfen bei einem funktionierenden Paar nach etwa 32 Tagen Brutzeit die Jungen. So auch in Vorst.

Das unberingte Weibchen war in dieser Zeit kaum zu sehen, aber dafür hatten wir einen beringten männlichen Falken, den es abzulesen galt. Zu den aktiven Helfern hatte sich inzwischen noch *Dr. Gerhard Bormann* gesellt, der mit seinem Spektiv von der Apotheke aus den neuen Brutplatz fest im Blick hatte.

Das Spektakel hatte auch viele Leute im Ort aufmerksam gemacht, die sich alle über ihre neuen Dorfmitbewohner unterhielten. So gelang es dann auch wenige Tage nach Ostern, die Buchstaben am linken Bein des Wanderfalkenmännchen abzulesen.

Bernd Bäumer setzt den Fremdfalken in den Horst Foto: *R. Kistowski*

Kaum zu glauben, aber wahr, es trägt die Kombination „XY“. Als eines von vier Geschwistern wurde dieses Männchen in Krefeld am 15. Mai 2009 im Alter von 24 Tagen von *Michael Kladny* beringt. Der Ring der Vogelwarte Helgoland an seinem rechten Bein trägt die Nummer 4273167. Der Fall XY war damit gelöst und der Rest der Geschichte könnte schnell erzählt sein. Am 10.06.2014 konnten *Peter Wegner* und ich auf St. Godehard drei junge Wanderfalkenmännchen beringen, die dann Wochen später auch erfolgreich ausfliegen konnten. Doch dann kam alles noch einmal anders.

Ein aus dem Tagebau Hambach abgestürzter Falke wurde über eine Greifvogelauffangstation am 11.06.2014 zu *Sylvia Urbaniak* gebracht. *Sylvia* stellte bei ihm Haarwurmbefall fest und behandelte ihn erfolgreich mit Ivomec. Nach ein paar Behandlungstagen sollte der Jungvogel wieder an seinen Brutplatz zurückgebracht werden, was aber wegen Umbauarbeiten am Bagger im Tagebau Hambach nicht möglich war. Somit mussten wir auf die Schnelle nach einem anderen Platz für die Freilassung suchen.

Das Brutgeschehen an den anderen Brutplätzen war aber schon so weit fortgeschritten, dass wir uns für den neuen Platz an St. Godehard in Vorst entschieden. Hier waren die Jungen zwar um etwa 10 Tage jünger als der zuzusetzende Falke aus Hambach, aber uns blieb für dieses Experiment keine andere Wahl.

Nach dem Adoptionsverfahren wurde der Brutplatz von uns noch einige Stunden weiter beobachtet. Zunächst war die Aufregung bei den Altvögeln sehr groß. Es dauerte mehrere Stunden, bis die beiden Elterntiere den Nistkasten wieder anflogen. So lange hatte 3°CH, das zugesetzte Männchen aus Hambach, nicht gewartet. Wir hatten den Jungvogel zwar vor der Aussetzung gut fressen lassen, aber er machte sich bereits nach einer Stunde über das Futter her, welches wir zur Sicherheit auf das Gitter vor dem Brutkasten abgelegt hatten.

Eine weitere Bestätigung bekamen wir dann nach zwei Wochen. Sowohl die drei eigenen Jungfalken, als auch das zugesetzte Männchen konnten wir zeitgleich am Brutplatz beobachten und fotografieren.

Somit können wir das Experiment als gelungen ansehen und es zeigt die große Flexibilität der Wanderfalken sowohl bei der Brutplatzwahl, als auch bei veränderten Situationen am Brutplatz selbst.

Der ältere Fremdfalke mit drei Nestlingen
Foto: *R. Kistowski*

Individuelles Erkennen von adulten Wanderfalken – keine leichte Aufgabe!

Peter Wegner

Gemeinhin wird – und sicher auch zutreffend – davon ausgegangen, dass sich alle Tiere individuell unterscheiden und deshalb auch „erkannt“ werden können. Das mag schon stimmen, aber unser menschliches Auge ist verglichen zu den Hochleistungsaugen der Vögel, speziell der Greifvögel, stark unterentwickelt. Um aus einem Starenschwarm einzelne Individuen identifizieren und von den anderen abgrenzen zu können, brauchen wir in der Regel deutlich sichtbare Merkmale, z.B. auffällige Fehlfarben oder aber Anomalitäten im Erscheinungsbild. Recht einfach ist es dagegen bei Buckelwalen, deren Schwanzfluken individuelle Zeichnungsmerkmale aufweisen, oder bei den Großkatzen, wo neben Unterschieden in der Fellzeichnung sehr charakteristische Differenzen in der Reihung der Schnurhaare zu finden sind.

Beim Wanderfalken haben *Zuberogoitia et al.* (2009) in einer interessanten Publikation gezeigt, dass es auch beim Wanderfalken gelingen kann, viele Exemplare beiderlei Geschlechts durch Fotodokumentationen mittels Spektiven und Digiskopie individuell zu bestimmen. Untersucht wurde im Zeitraum 1997-2007 eine Wanderfalkenpopulation in 37 Brutrevieren im Norden Spaniens in der Provinz Biskaya, also im überlappenden Grenzgebiet der beiden Unterarten *Falco peregrinus brookei* und *Falco peregrinus peregrinus*. Es wurden 426 Nestlinge beringt und zusätzlich zu den Fotodokumentationen 16 in Netzen gefangene Altfalken in die Auswertung aufgenommen. Die brütenden Altfalken wurden nach vier Kriterien gruppiert:

1. Größe und Breite des schwarzen Bartstreifes und des weißen Wangenflecks
2. Fleckung im oberen Brustbereich
3. Dichte der Fleckung im unteren Brustbereich
4. Farbe der Brust (weiß; cremefarben bis schwach rosa; rotbraun)

Die ermittelten Einzeldaten wurden statistisch in Rechnerprogrammen ausgewertet. Es resultierten am Ende sechszehn Untergruppen, von denen sich ganze fünfzehn in den dortigen Individuen auch abbildeten. Diese hohe phänotypische Varianz mit dem dominierenden Morphen-Typ *F. p. peregrinus* speziell bei den weiblichen Falken und einer gewissen Bevorzugung einer schwarzen Kopf-„Haube“ und weißer Brust mit schwacher Fleckung bei männlichen Falken beweist, dass hier eine individuell stark differierende Mischpopulation im Grenzgebiet zweier Unterarten untersucht wurde. In solchen Mischpopulationen ist es infolge der großen individuellen Varianz wesentlich leichter, Einzelfalken zu identifizieren als nun gerade bei uns in Mitteleuropa.

Weiblicher Falke mit charakteristischem Wangenfeld und „zerrissenem“ Bartstreif

Foto: *P. Wegner*

Jedenfalls haben wir uns über lange Zeiträume redlich, aber meist frustrierend erfolglos bemüht, die Individualerkennung von Altfalken über sichtbare Unterschiede bei Bartstreif, Wangenfleck, Brustfleckung oder Unterseitenfärbung zu erreichen. Bei uns siedelt eine Population, die ein relativ homogenes Erscheinungsbild aufweist, denn alle unsere Falken gehören nur einer Unterart an, nämlich *F. p. peregrinus*. Trotzdem gelingt die Wiedererkennung manchmal, aber nur dann, wenn man geringe Auffälligkeiten z.B. im Wangenfleck vorher fotographisch dokumentiert hat. So war es für den Autor in diesem Jahr bei einem alten Weibchen, wo nur dunkle Kleinfedern im Wangenfeld, die ein bestimmtes charakteristisches Muster aufwiesen, sowie der „zerrissene“ Bartstreif eine zweifelsfreie Ansprache gestatteten, obwohl der Falke dem Betrachter in 70 m Abstand über mehr als eine Stunde nur den Kopf und oberen Brustbereich zeigte. Die richtige Ansprache wurde dann Wochen später durch Ringerkennung bestätigt.

Langer Rede kurzer Sinn: Wir brauchen ganz eindeutig andere Merkmale, die allemal und viel besser zur Individualerkennung reichen, also Charakteristika, die sich aufdrängen und die man dann mit Namen wie Black Shahin, Kreuzschnabel, Lücke links, Lücke rechts, Knickflügel, Klaffschnabel, Über-

schnabel usw. benennen kann. Dies bleibt aber wohlgemerkt leider die Ausnahme. Eine absolut sichere Individualerkennung liefert dagegen die Verwendung von ablesbaren Kennringen (die bezogen auf die Kennzeichnung eben nur ein einziges Mal vergeben werden) und bei uns in NRW am linken Ständer mit Zahlen- und Buchstabenkombinationen angebracht sind. Alle AGW-ler und alle im Felde tätigen Beobachter werden gebeten, solche Ablesungen an die AGW-NRW zu melden. Auch dann, wenn die Ablesung noch nicht 100 %-ig sicher ist.

Diese kleine Notiz soll unsere Mitarbeiter ermuntern, beobachtete Falken genauestens zu erfassen und auch auf Kleinigkeiten zu achten, zumal „nur“ etwa 70 % des Wanderfalkennachwuchses bei uns beringt werden.

Literatur

Zuberogoitia, I. et al. (2009): Phenotypic variations of Peregrine Falcon in subspecies distribution border. In: *Sielicki, J. & T. Mizera* (2009): Peregrine Falcon populations – status and perspectives in the 21th century. Turul Publishing & Poznan University of Life Sciences Press, Warsaw – Poznan. S. 295-308.

P.W., Bertha-von-Suttner-Str. 77, 51373 Leverkusen

Ansiedlungsentfernungen von Wanderfalken aus NRW bezogen auf den Geburtsplatz

Peter Wegner, Thorsten Thomas & Michael Kladny

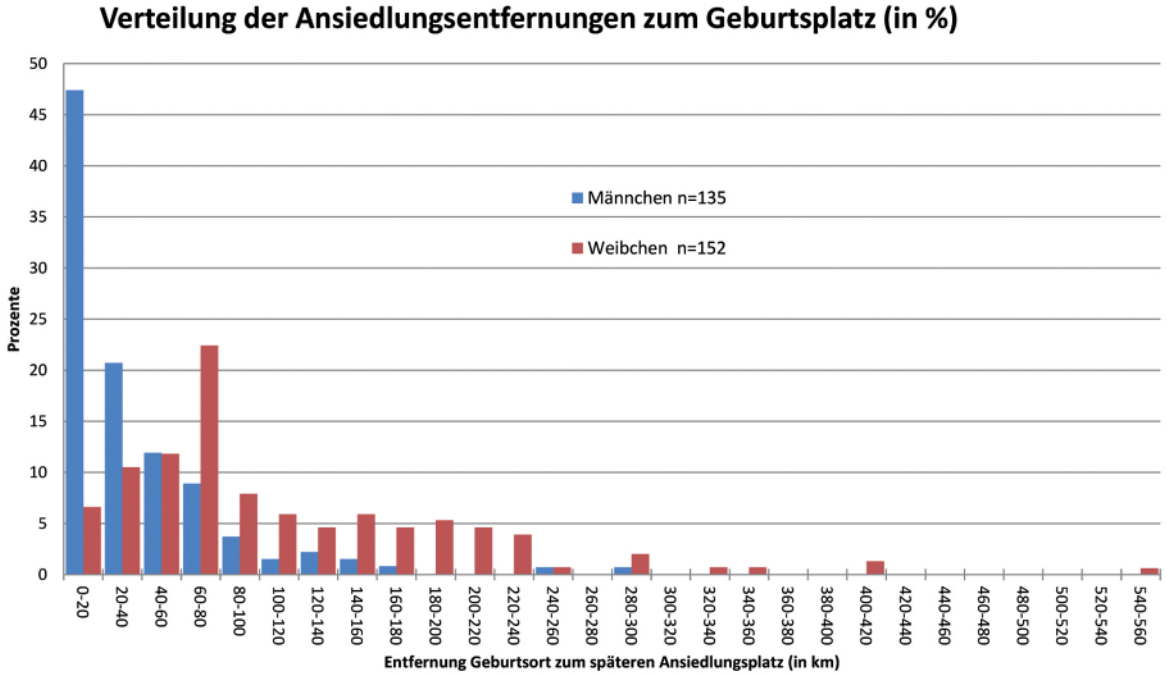
Die stark differierenden späteren Ansiedlungsentfernungen der beiden Geschlechter des Wanderfalken bezogen auf den jeweiligen Geburtsplatz sind mehrfach in der Literatur beschrieben worden und lassen sich vereinfacht auf folgende wesentliche Fakten reduzieren:

1. Männchen versuchen, mit der Erlangung der Geschlechtsreife im näheren Umfeld ihres Geburtsortes ein neues Revier zu begründen oder ein schon vorhandenes Revier zu besetzen.
2. Weibchen suchen Fernansiedlungen und sorgen durch dieses Verhalten für den wichtigen Genfluss und dadurch für die Vermeidung bzw. Minimierung von Inzucht.

Klar unterschieden wird zwischen

– der Dispersion von diesjährigen Jungfalken, die noch im ersten Kalenderjahr regelmäßig und z.T. weit ziehen oder manchmal auch noch im zweiten Winter bis in das dritte Kalenderjahr keine Ansiedlungen (post fledging dispersal) versuchen, und
– geschlechtsreifen, also adulten Falken, die entweder schon Reviere besetzt halten oder versuchen, vakante Planstellen in Brutrevieren zu übernehmen, ansonsten zu erkämpfen oder aber neu zu begründen (natal dispersal).

Unsere Untersuchung erstreckt sich also nur auf adulte Falken (natal dispersal), die schon ein- oder mehrfach Brutvogel waren oder sich ab dem Ende des zweiten



Ansiedlungsentfernungen bezogen auf den Geburtsplatz Graphik: *D. Mehler*

Kalenderjahres aus der Brutreserve (floating population) an besetzten Plätzen in der Absicht zeigen, diese Plätze zu übernehmen. Alle diese Falken trugen bzw. tragen in Nordrhein-Westfalen durch die AGW-NRW angelegte Vogelwartenringe (Helgoland) und zusätzlich entweder SOS-Ringe oder im Felde ablesbare Kennringe mit entsprechenden Codes (Buchstaben- und Zahlenkombinationen).

In die Untersuchung flossen Totfunde adulter, in NRW oder im RB Koblenz bzw. RB Trier (Rheinland-Pfalz) beringter Falken an Brutplätzen (Meldungen an die Vogelwarte Helgoland) und alle Ring-Ablesungen von brütenden, also lebenden Falken beiderlei Geschlechts mittels fernoptischer Kontrollen ein. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass in den Nachbarländern Niederlande und Belgien umfangreiche Ablesungen in NRW / Rheinland-Pfalz erbrüteter Falken an dortigen Brutplätzen an uns gemeldet wurden, welche die vorliegenden Daten aus unseren Bearbeitungsgebieten ergänzen.

Ausgewertet wurden Datensätze von 135 männlichen und 152 weiblichen adulten Wanderfalken, die im wesentlichen in NRW beringt wurden (plus wenigen Wiederfunden aus dem nördlichen Rheinland-Pfalz, von uns nach gleicher Methode beringt). Die durchschnittlichen Ansiedlungsentfernungen betrugen bei den Männchen 37 km (Schwankungsbreite 0–290 km) und bei den Weibchen 112 km (Schwankungsbreite 10–550 km) bezogen auf die jeweiligen Geburtsplätze. Die Auswertung kann u.W. auf das weitaus größte Zahlenmaterial verglichen zu anderen Publikationen aus Schottland, Alaska, den USA, Ostdeutschland und Baden-Württemberg zurückgreifen.

Die graphische Darstellung der nach Klassen geordneten Ansiedlungsentfernungen bezogen auf die Prozentzahl der insgesamt vorliegenden Daten (Männchen: n = 135; Weibchen: n = 152) zeigt sehr interessante Kurvenverläufe. Bei den Männchen kann die Verteilung durch eine Exponentialfunktion e^{-x} beschrieben werden, die asymptotisch zu größeren Entfernungen ausläuft. Fast 50% aller erfassten Männchen siedelten im Nahbereich von 0-20 km bezogen auf ihren jeweiligen Geburtsplatz!

Bei den Weibchen ergibt die prozentuale Beteiligung der einzelnen Klassen von Ansiedlungsentfernungen eine angenäherte Gauss-Verteilung um den Schwerpunkt der Abstandsklasse 60-80 km mit stetig auslaufendem rechten Ast zu größeren Entfernungen. Es scheint, dass bei einem in Zukunft noch größeren Datenumfang die Verteilung sich der Ideal-Form nach Gauss noch weiter annähern könnte, wobei der nach rechts stetig und lang auslaufende Ast immer bestehen bleiben wird. Diese graphische Darstellung ist besonders einprägsam und vermittelt die in NRW erarbeiteten Ergebnisse sehr anschaulich.

Die Ergebnisse werden um aktuelle Daten erweitert in einer ornithologischen Zeitschrift publiziert werden.

P.W., Bertha-v.-Suttnerstr. 77, 51373 Leverkusen

Die Ruhrorterin – nur noch ein Nachruf?

Michael Kladny

Das Licht der Aprilsonne streute hell in den Mittagsdunst. Zitronenfalter und Pfauenaugen flogen immer wieder sorglos durch die warme Luft. Sie saß auf dem Geländer der 120 m-Bühne ihres Brutkamins. George, ihr langjähriges Männchen hockte im hinteren Eingangsbereich des Brutkastens auf derselben Bühne und brütete wie so oft bei diesem Paar. Ich folgte ihrem scharfen Blick in das Blau, konnte jedoch nicht erkennen, was ihre dunklen Augen im Himmel sahen. Sie hob die Flügel an und flog entspannt, aber zielgerichtet ab. Mit dem Glas sah ich, wie sie mit ihren kräftigen Fängen nach ca. einhundert Metern eine dicke Hummel packte, an ihr kurz herumnestelte und sie verschlang.

Es ist die Blau-Blaue, die hier seit Dezember 1997 als immaturer Vogel erschien und blieb (s. Jahresbericht der AGW-NRW 1999). Duisburg-Ruhrort und das erweiterte Areal rund herum ist ihr zentraler Lebensraum über viele Jahre. Die Annäherung und Paarbildung war spannend für mich zu erleben und so manches Mal verlor ich die Zeit total aus dem Blick. Genauso interessant waren jedoch die Beobachtungspausen. Irgendwas passierte hier immer.

An einem verregneten, nassen Januarnachmittag 1998, rund einen Monat nach „unserer“ ersten Begegnung, zog es mich wieder raus in ihre Welt. An Regentagen guckt man nicht gern nach Wanderfalken, weil sie sich kaum bewegen. Die dunkelblauen Ringe abzulesen, konnte ich bei dem Wetter nicht erwarten. Wenn man aber bei Regen nie schaut, entgeht einem auch das, was vielleicht nur dann passiert. Also raus an die Luft und hinein in die dunklen Häuserzeilen. Düster und grau war alles. Und doch hatte diese Tristesse ihren eigenen Charme.

Sieh mal einer an, Lady Blue war in extremer Jagdstimmung. Sie blickt für eine Sekunde auf mich herab, das reichte. Wir kennen uns, wenn auch unter völlig anderer Wahrnehmung. Zu Anfang, als ich sie kurz vor Weihnachten entdeckte und die ersten zwei Wochen danach blieb ihr Blick länger an mir mit dem Fernglas vor den Augen haften. Dann steht das Stativ. Es ist immer wieder erstaunlich, wie auffallend schnell Wanderfalken unterscheiden, ob man „bewaffnet“ ist oder nicht. Ihr Blick haftet an mir. Mag sein, dass die auf sie gerichtete Linse der Optik wie ein riesiges Auge wirkt. Angestarrt zu werden ist etwas,

was ein Wanderfalke überhaupt nicht mag. Dann wird sie von einem fünfköpfigen Taubenschwarm abgelenkt. Nichts wie hinterher.

Immer wieder startete sie vom Kamin, an diesem Tag ausschließlich von der 160 m-Bühne und stürzte geradezu atemberaubend schnell herab. Beinahe unfassbar, welches Tempo ein Wanderfalke in kürzester Zeit entwickeln kann. Eben noch kugelig und vom Wind zerzaust, verwandelt er sich in einen losgelassenen Anker, der rasch in ein Projektil übergeht. Vielleicht hatte sie bis zum Abend gewartet und nun ging es um nichts anderes, als einen vollen Bauch. Entsprechend oft verschwand sie jagend hinter den Häusern oder in der Industriekulisse. Irgendwann blieb sie verschwunden.

Was gibt es denn hier sonst noch?! Ein größeres, dunkelrotes Gebäude fällt auf. „Museum der Deutschen Binnenschifffahrt.“ Was ist denn das auf der Fensterbank da? Egal. Kommt sie zurück? Nichts. Kalt wird’s so langsam und ungemütlich. Das komische, zweifarbige Gebilde – genau genommen sind es zwei Gebilde – ist immer noch da. Sieht jetzt aber anders aus. Was weiß ich.

Wo bleibt das hungrige, junge Falkenweibchen? Bestimmt hat es eine schwere Taube erwischt und ist mit ihr in einem der Strommasten gelandet. Von jedem Kraftwerk der Welt führen solche weg. Auch das kommt den Falken in vielerlei Hinsicht entgegen. In den Strommasten ist aber nichts zu sehen.

Auf der Fensterbank ist jetzt mehr los. Spektiv umstellen, drehen geht nicht, weil ein Baum die Sichtverbindung blockiert. Was ist das denn? Das rechts ist – eine Elster. Und das links? Was ist das links hockende Ding? Unfassbar, auch eine Elster, aber wie sieht sie aus! So nah wie möglich ranzoomen bringt nichts, bei dem Wetter wird alles zu dunkel, je näher man zoomt. Trotzdem, diese Elster ist nahezu nackt. Das komplette Kleingefieder ist weg und an den Flügeln ist auch kaum noch was dran. Hat die gesunde Elster sie fertiggemacht und besorgt nun den Rest? Sie fliegt ab. Die Malträtierte schaut hinterher. Nach ein paar Minuten kehrt die Befiederte zurück und hat was im Schnabel. Pommes Frites könnte es sein. Sie füttert die nahezu Gefiederlose. Das Ganze wiederholt sich noch einmal, dann bleibt die normal aussehende Elster beim Partner oder der Partnerin. Und jetzt: sie breitet einen Flügel aus und deckt bei dem stärker werdenden Regen die frierende Elster ab. Beide drücken sich aneinander. Nach ein paar Minuten springt die befiederte Elster auf die andere Seite und deckt die Bedauerliche nun von dieser Seite zu. Egal, was die Vorgeschichte dieser Szenerie ist, diese beiden gehören zusammen. Ich bin sprachlos. Es wird dunkel. Wo ist eigentlich die Blaue? Zufrieden, aber nachdenklich fahre ich nach Hause.

Interessante Nebenbeobachtungen wie diese gab es immer wieder im Revier der Blau-Blauen und George. Ein brütendes Eisvogelpaar im Ruhrorter Yachthafen an einem Uferabrutsch – von der Reling der festgemachten Boote und Yachten ließ es sich herrlich fischen – war genau so ein „Nebenbei-Erlebnis“ wie die Entdeckung hunderter von Mauereidechsen der einheimischen Art, die auch auf den Anlegern und Schiffen umherliefen und an den steilen Steinböschungen leben. Eine bis zu dem Zeitpunkt ebenfalls noch unbekannte, gewaltige Weinhähnchen-Population *(Oecanthus pellucens)*, welche mit ihren sanften „Gesängen“ spät abends ein fast unwirkliches Flair entfaltete, hat sich unbemerkt und rasch im gesamten Binnenhafen ausgebreitet. Diese Grillen sangen auch auf einem wilden Feigenbaum mit Hunderten von süßen Früchten.

Das alles bedeutete der Ruhrorterin nichts, entscheidend waren die hohen Gebäude mit ausreichend Ruhe- und Brutplatz und jeder Menge verwilderten Werkstauben.

Bruthabitat Duisburg-Ruhrort, Blick nach SW auf ein direkt benachbartes zweites Brutrevier

Foto: *S. Krüßmann*

Glück gehörte auch zum langen Leben der Blauen aus Duisburg-Ruhrort. Dass sie am 08. Januar 2001 nicht im, am oder über dem Kasten an ihrem Brutkamin genächtigt haben dürfte, ist anzunehmen, denn um 19 Uhr explodierte der Hauptblock des Kraftwerkes. Sie hätte es laut Aussage des Betreibers höchstwahrscheinlich nicht überlebt. Im Umkreis von mehreren 100 m gingen fast alle Fensterscheiben der Wohnhäuser zu Bruch. George und die Blau-Blaue saßen am nächsten Tag da, wo sie tagsüber immer sitzen, an ihrem Brutkamin (s. AGW-NRW-Jahresbericht 2002).

Im April 2009, George hatte frei und saß am Brutkamin, hockte ein Wanderfalkenweibchen eine Bühne (40 m) über ihm auf dem Lichtgitterrost. Es war nicht zu erkennen, ob dies die Blaue war oder… Seltsam war, dass George anscheinend überhaupt nicht durch den Falken über sich beunruhigt war. Da war nichts mit schneller Kontrolle und der Hoffnung, dass hier alles okay sei. Aussteigen, Stativ und Celestron raus und abwarten, was sich ergibt.

Das Weibchen war von nahem auch nicht viel besser zu erkennen, die Blaue aber war es sicher nicht. Das erkennt man am „Gesicht“, kein Falke gleicht dem Anderen und dieser hier war ein großes, immatures Weibchen, also knapp ein Jahr alt. Und unberingt war sie. Schnell zur anderen Seite. Am Brutplatz war keine Bewegung, nichts zu erkennen. Knapp zwei Stunden dauerte es, bis die Fremde einmal abflog. George, das Reviermännchen blieb sitzen. Das sieht nach Generationswechsel aus, natürlich gleichbedeutend mit Bruterfolglosigkeit. Sie kreiste ein paarmal um den Kamin, landete am Brutkasten, flog wieder ab und saß bald wieder über George. Klar, hier ist nichts mehr und die Ruhrorterin ist weg.

Wieder drehte die Neue eine Runde und segelte am Kasten vorbei und landete ganz oben am Kamin. Dann die Überraschung. Im Kasteneingang stand die Blaue, watschelte schaukelnd bis an den Rand des Anflugbretts, schoß einmal einen meterlangen Kotstrahl auf das Kesselhausdach unter sich und blickte hoch. „Was willst du da oben, Kleine. Das hier ist noch nichts für dich. Verschwinde. Ich zeig ´dir noch mal, wie das geht. Flieg´ einfach hinter mir her.“ Damit sprang sie ab.

In einem eleganten Bogen zog die Blaue um den Kamin, nahm den warmen Südwind, der scharf rechts und links an den Kaminseiten beschleunigt wird und kam rasch ohne Anstrengung hoch. Die „Kleine“ war inzwischen abgeflogen, hing in der Luft und schaute zur Blau-Blauen, die nun ihre Höhe erreicht hatte. Zielorientiert überholte die Blaue das junge Weibchen und nahm sie mit in einem nun immer dynamischer werdenden Steigflug, dem Wind entgegen und über den Rhein. Zufällig oder nicht führte der Flug über das dort angrenzende Revier eines anderen Wanderfalkenpaares. Es ging immer höher, fast wirkte es, als würde die Alte von der Jungen verfolgt. Plötzlich kippte die Blau-Blaue ab und klinkte sich aus. Das junge Wanderfalkenweibchen flog noch etwas weiter und begann zu kreisen. Ich liess sie ziehen und sah, wie die Ruhrorterin in geradem Flug zurück kam, einmal um den Kamin driftete und sich abseitig vom Kasten mit Blick nach Süd auf die obere Bühne setzt. Längst ist George auf dem Gelege, dass weiß sie auch, das Paar arbeitet hier seit Anfang der Besiedlung perfekt zusammen.

Eigener beringter Nachwuchs „Blondie“ mit Blick auf Bruthabitat Foto: *S. Krüßmann*

Nicht wenige Falken werden auf diese Art aus dem Brutbereich herauskomplimentiert. Bisher waren an dieser Art von Kampfvermeidung nur Weibchen beteiligt, soweit ich es sah. Erfahrene Weibchen handeln oft so, wenn weiteres Drohen nicht nötig ist. Sie wissen genau, was von Fall zu Fall, oder auch von Falke zu Falke zu tun ist. Dabei wird rasch, ja augenblicklich entschieden, wer ein Fremd- und wer Störfalke ist.

Adultes Wanderfalkenweibchen im beginnenden Jagdflug Foto: *R. Schmitz*

Irgendwann musste sie dann aber Anfang 2013 abtreten. Vorher sah ich sie noch einmal in einer ausgesprochen warmen Wetterphase im Oktober 2012 zusammen mit George abends auf Fledermäuse jagen, die in dieser Warmphase überall in Duisburg zahlreich um die Kirchtürme flatterten. Die Blaue saß auf der Steigeleiter, die über die Kaminmündung ragt. George saß fünf Meter unter ihr. Ein Ruck geht durch ihren Körper, die Schwingen bleiben nicht länger an den Körper angelegt. Sie spannt auf maximale Weite auf und die Flügel hängen waagerecht im Wind, der sie leicht vibrieren lässt. Der scharfe, durchdringende Blick geht in die Ferne. Ich versuche erst gar nicht, ihm zu folgen. Jetzt beginnt sie für eine endlose Zeit von gut 30 Sekunden beeindruckend kraftvoll die auf volle Länge geöffneten Schwingen auf- und abzuschlagen, das Ziel fest im Blick, alles andere herum ist egal. Die Blaue lässt los, wird sofort hochgetragen und schlägt jetzt mit elastischen Flügeln kraftvoll auf und ab, sofort in östliche Richtung haltend. Es geht im leichten Bogen nach Ost-Südost und nun wechselt sie in einen weit ausholenden, flachen Sturzflug.

Ein kurzer, nur ein ganz kurzer Blick zurück, ich will die Blaue nicht aus den Augen verlieren und sie am dunkleren, östlichen Abendhimmel suchen müssen. Ja, George ist wenige Sekunden nach ihr abgeflogen und dicht hinter ihr, sie jagen wie unzählige Male zuvor, gemeinsam. Die Blaue stürzt unglaublich schnell weiter abwärts, nur ihre schmalen, spitzen Handschwingen holen in fast unmerklichen, flachen und effektiven Schlägen aus und erfahren im tosenden Flugwind kaum Widerstand. Mit den breiten Armschwingen drückt sie die Luft an ihrem muskulösen Körper fast nach dem Rückstoß-Prinzip hinter sich. Beide Falken beschleunigen immer weiter und nun hilft auch das Spektiv nicht mehr viel. Aber ich habe beide immer noch im Blick, weil auch hier der Rückbau der Industrie Lücken zum Horizont freigibt und der Standpunkt günstig ist. Jetzt muss die Blaue einen Haken nach unten schlagen und – ist weg. Nur fünf Minuten später kommt sie mit leeren Fängen zurück und landet an derselben Stelle wie zuvor. George kommt etwas später und hatte es besser gemacht. Er verspeist die Beute im Flug, braucht die Flügel nur aufzuspannen, die Stoßfedern zu spreizen und der Südwind hält ihn in der Luft.

Die Blau-Blaue kam im Winter ihres ersten Lebensjahres im Jahr 1997 nach Duisburg an den Rhein. Sie blieb ihr ganzes Leben lang an diesem Ort und brütete mit George, der gleichaltrig in einem allerdings viel größeren Bereich lebte, von 13 Jahren elf Mal erfolgreich. Das Wanderfalkenpaar brachte in dieser Zeit 36 Jungvögel zum Ausfliegen. Mindestens zwei junge Männchen von ihnen brüteten nicht weit entfernt, eines heute noch sehr erfolgreich an einer Duisburger Kirche.

Eine Ablesung ihrer beiden, jeweils rechts und links angelegten Ringe gelang mir nie. Klar ist nur, dass sie aus Baden-Württemberg stammte. Ihr Männchen lebt immer noch in diesem Revier und zieht erfolgreich mit der Nachfolgerin seit 2013 weiterhin Junge auf. Am 17. Januar 2015 jagte er mit ihr zusammen in Duisburg Ruhrort verwilderte Straßentauben, nun bald 18-jährig. Möglich ist, dass die Ruhrorterin abgetreten ist, aber noch irgendwo ihre letzten Monate oder Jahre allein verbringt.

Man kann viel über Wanderfalken lesen oder anschauen. Die Erlebnisse mit ihnen draußen in der Wildbahn, und sei es auch im anthropogen gestalteten Lebensraum, sind immer lehrreich. Für mich sind diese Begegnungen durch keine schriftliche Information über die Art zu ersetzen. Die Ruhrorterin und alle anderen Wanderfalken zeigen uns auch auf sehr eindrückliche Weise, dass nur Freiheit aus Tieren Wildtiere macht.

M. K., Schwanenstraße 103, 46562 Voerde

Greifen Sie uns unter die Flügel

Wenn Ihnen unser Jahresbericht gefallen und Sie die dort dokumentierte Arbeit auch überzeugt hat, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende. Zweckgebundene Spenden an den NABU NRW unter dem Stichwort „Wanderfalke“ auf IBAN DE78 3702 0500 0001 1212 12, BIC BFSWDE33XXX erlauben uns, auch in Zukunft und wie bisher für den Schutz des Wanderfalken in NRW einzutreten.

Hoppla, das ging daneben! Foto: *B. Zoller*